

Kritiker setzen Woelki unter Druck

Priester und Laien legen das wichtigste Beratungsgremium des Kölner Kardinals lahm

KÖLN. Mit einer Boykottaktion haben führende Geistliche und Laienvertreter im Erzbistum Köln gegen Kardinal Rainer Maria Woelki protestiert. Die Delegierten sagten in so großer Zahl ihre Teilnahme am Diözesanpastoralrat ab, dass dieses wichtigste Beratungsgremium Woelkis nicht mehr beschlussfähig war. „Der Erzbischof wird vor Ort die Sitzung eröffnen und nach dieser Feststellung wieder schließen“, teilte dessen Stellvertreter, Generalvikar Guido Assmann, am Montagmittag mit. Woelki stehe allen interessierten Mitgliedern zum Austausch zur Verfügung. Hintergrund für den Boykott ist die krisenhafte Situation im größten katholischen Bistum in Deutschland. Woelki war zuletzt unter anderem vorgeworfen worden, den Beirat von Betroffenen sexuellen Missbrauchs mithilfe einer PR-Agentur instrumentalisiert zu haben. Er selbst bestreitet das vehement.

Der Vorsitzende der Laienvertretung, der Solinger Oberbürgermeister Tim Kurzbach (SPD), bezeichnete die derzeitige Situation als „unerträglich“. Auch Papst Franziskus stehe hier in der Verantwortung. Der Papst hatte Woelki vor Monaten aufgefordert, ein Rücktrittsgesuch an ihn zu richten, was dieser auch getan hat. Der Papst hat darüber bis heute nicht entschieden. „Wir befinden uns in einer Art Nervenkrieg zwischen Köln und Rom“, sagte Kurzbach. „Die Leidtragenden sind die Gläubigen im Erzbistum Köln.“

Ein hoher Geistlicher des Erzbistums sagte, der Boykott des Diöze-

sanpastoralrats sei „eine neue und noch nie da gewesene Eskalation“. Die große Mehrheit wünsche ein klares Signal Woelkis, dass er seinen Rücktritt anstrebe und entsprechend auf den Papst einwirke. „Woelki ist jetzt ein Bischof ohne Volk und ohne sein wichtigstes Beratungsgremium. Der Kardinal treibt sich selbst und das Erzbistum immer weiter in den Abgrund. Man fragt sich, wann dieses unwürdige Spiel endlich ein Ende hat.“

Woelki hat dagegen mehrfach klargestellt, dass er nur dann aus dem Amt scheidet, wenn der Papst ihn abberufen sollte. Stattdessen appellierte er an alle Gruppen im Erzbistum, aufeinander zuzugehen. Christen müssten „Fachleute in Versöhnung“ sein, sagte er. Kurzbach betonte hingegen, die derzeitige Krise sei keine Strömungsfrage. „Wir kennen sogar repräsentative Umfragen. Und die zeigen: Es ist ein breit aus dem Bistum getragener Vertrauensverlust dem Bischof gegenüber.“

Bonns Stadtdechant Wolfgang Picken begleitet zurzeit eine Pilgerreise in Kroatien. Er hätte sonst ebenfalls seine Teilnahme an der Sitzung am Montagabend abgesagt. Picken sagte: „Unsere häufige

Erfahrung ist es, dass Beratungen vielfach ins Leere laufen oder das Notwendige aussparen.“ Wiederholt hatte sich der Stadtdechant kritisch zu Woelki geäußert, zuletzt vor allem zu dessen teuren Kölner Hochschulplänen in Konkurrenz zur Uni Bonn. Laut Picken ist zurzeit angesichts immer neuer Enthüllungen gar keine Gelegenheit, in Ruhe über andere Themen zu sprechen. Vertrauensverlust und fehlende Glaubwürdigkeit seien so ausgeprägt, dass es zurzeit ausschließlich um die Person des Erzbischofs gehe.

Pfarrer Markus Höyng, Pfarrvikar in der Bonner Gemeinde St. Thomas Morus, ist einer der Vertreter des Priesterrats im Diözesanrat. Er findet es schwierig, „angesichts der dramatischen Situation im Erzbistum“ über ein Sachthema wie den künftigen Zuschnitt von Sendungsräumen und Pfarreien zu diskutieren. Beides in einer Sitzung sei nicht möglich, deshalb schloss er sich den Absagen an. „Wir wollen uns auf Dauer nicht verweigern, aber wir wissen auch nicht, wie es weitergehen

soll. Zur Grundkrise im Miteinander mit dem Bischof kommen verschiedene krisenhaft zugespitzte Einzelfragen. Das ist sehr lähmend.“ Aus Bonn hat sich auch Andrea Honecker, Delegierte des Diözesanrats und Vertreterin der katholischen Elternschaft, von der Sitzung des Diözesanpastoralrats abgemeldet.

Sie könne bei Woelki keine Gesprächsbereitschaft erkennen, sagte Elisabeth Bungartz aus Sankt Augustin. Sie ist vom Diözesanrat als Vertreterin der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) in den Diözesanpastoralrat delegiert, wollte daran aber nicht teilnehmen. Auf der Tagesordnung habe als einziger Punkt die Zusammenlegung der Seelsorgebereiche gestanden, „aber wir können doch jetzt nicht einfach zur Tagesordnung übergehen“, argumentiert auch sie. Bungartz sieht auch die Auswirkungen auf die Gläubigen in der Region. Ihrer Erfahrung nach verlassen vor allem aktive Katholiken die Kirche. Erst am vergangenen Wochenende habe sie mit jemandem gesprochen, der gerade aus der Kirche ausgetreten sei. „Der war vorher im Kirchenvorstand.“ Auch ein Schreiben aus dem Erzbistum, der Kardinal sei nun bereit, Rede und Antwort zu den geäußerten Vorwürfen zu stehen, hat Bungartz nicht umgestimmt. Bei vorherigen Treffen gaben nach ihrer Aussage acht von zehn Laienvertretern an, nicht an der Versammlung teilnehmen zu wollen. Kreisdechant Hans-Josef Lahr dagegen bestätigte auf Anfrage seine Teilnahme an der Versammlung. *zia/koeldpa*

